



Predigt Karfreitag 2020 Pfarrer Otto Kuttler Stallikon

Liebe Leserin, lieber Leser

Meine Grossmutter, die eine fromme Frau war, pflegte an Karfreitag immer zu sagen: «Heute ist der höchste Feiertag».

Und dann machte sie ein so ernstes Gesicht, dass ich als Kind dachte: «Jetzt geht gleich die Welt unter».

Mir war und ist das alles irgendwie zu beklemmend.

Ob der Karfreitag wirklich der höchste Feiertag ist?

Für mich ist er jedenfalls der denkwürdigste Feiertag.

Todesstrafe für einen, der nichts verbrochen hat, sogar ganz ohne Schuld gewesen sein soll.

Eine Art Schauprozess mit abschreckender Wirkung vielleicht?

Und welche Rolle spielt Gott?

Will er das?

Will er den Tod seines Sohnes?

Braucht er ihn gar?

Und was für ein Gott ist das, der ein Opfer braucht?

Ist das der Gott Jesu? oder mein Gott?

oder der Gott der Theologen?

Viele Fragen.

Was meinen Sie?

Dieser Tag heute hat für mich zuerst diesen Sinn:

Jesus von Nazareth wird am Kreuz all denen zum Bruder, die tiefstes Leid erfahren in dieser Welt.

Was ihnen widerfährt, widerfährt auch ihm.

Was ihnen angetan wird, wird ihm angetan.

Er teilt dieses Leid mit ihnen: auch mit denen, die jetzt in grosser Not sind, hier in der Schweiz und in unseren Nachbarländern und an vielen anderen Orten dieser Welt.

Er teilt das Leid auch mit denen, in dem unsäglichen Flüchtlingslager auf der griechischen Insel Lesbos, wo Menschen eingepfercht sind wie in einem Gefängnis. 20.000 wo eigentlich Platz für 2800 wäre.

Zweimal am Tag steht wenig Wasser zur Verfügung. Viel zu wenig, erst recht, wenn das Virus kommt.

Gott ist zuerst ein mitleidender Gott.

Er will keine Opfer, er braucht keine Opfer. Er ist aller Opfer überdrüssig, das sagten schon die Propheten.

Und wir Menschen?

Wollen wir vielleicht Opfer?

Wir reden ja immer davon, dass man halt Opfer brauche.

Und wir sind ja auch schnell zu Opfern bereit.

Wir opfern Beziehungen für Karrieren.

Wir opfern unsere Gesundheit und den ganzen Planeten fürs Geld.

Und jetzt sind wir dabei zu überlegen, wie viele Opfer man in Kauf nehmen müsste, um die Wirtschaft schneller wieder anzukurbeln.

Und wir überlegen, wie alt ein Mensch höchstens sein darf, dass er noch ein uneingeschränktes Recht auf einen Intensivpflegeplatz hat.

Und wir wissen, dass die Länder auf unserem Kontinent dabei sind, die Humanität zu opfern, damit die Flüchtlinge uns vom Hals bleiben.

Wir opfern alles, nur unsere heiligen Kühe opfern wir nicht.
Für eine dieser Kühe gibt Amerika jedes Jahr 600 Milliarden Dollar aus.
Wir reden andauernd von Opfern.
Deshalb sollte man es nicht Gott in die Schuhe schieben und sagen, er wollte ein Opfer, damit seine Laune wieder besser wird.
Nein. Er wollte nicht. Die Gegner Jesu wollten es.

Das Schlimme ist, dass die, die dabei sind, wenn geopfert wird, nichts dagegen tun.
Sie schauen nur zu oder weg.
Auch die, die wissen, dass es verkehrt ist, sagen nichts. Sie sind wie die, die bei einer Sitzung nie etwas sagen würden, auch wenn sie wissen, dass sie jetzt etwas sagen müssten.

Manchmal kommen dann spät noch Einsichten, solche wie die des Hauptmanns unter dem Kreuz.
«Wahrlich, dieser Mensch ist Gottes Sohn gewesen.»
Es war falsch, so ein Opfer zu bringen, bedeutet das.
Es war verkehrt, verrückt, ein Irrtum, Irrsinn.

In dieser ganzen Tragik von Karfreitag, wo sogar die Sonne nicht mehr zuschauen will, ist das immerhin ein Hoffnungsschimmer:
wenigstens einer, der etwas begriffen hat.
Mögen noch mehr Leute begreifen, dass wir keine Opfer brauchen und dass Gott keine will.

Ja, es hatte schon seine Gründe, dass meine Grossmutter an Karfreitag immer so ein ernstes Gesicht gemacht hat.
Die Sache ist ernst.
Amen.

Gebet

Gott

Schaffe in mir ein neues Herz,
das alte gehorcht zu sehr der Gewohnheit.

Schaffe mir neue Augen,
die alten sind behext vom Erfolg.

Schaffe mir neue Füße
die alten gehen nur im Gleichschritt.

Schaffe mir neue Beine,
die alten haben verlernt, aus der Reihe zu tanzen.

Schaffe mir einen neuen Geist,
der alte hat sich zähmen und dressieren lassen.
Amen